34. Jahrgang. Mittwoch, 18. Februar. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18758.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Eine Enttäuschung in der Eisenbahn-Reform.

Eine schlimmere Enttäuschung hätte uns kaum bescheert werden können, als die dieser Tage von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gebrachten Mittheilungen über die Grundlagen der Reform des Personentarifs, wie sie den Bezirkseisenbahnräthen zugegangen sind. Gerade in der letzten Zeit glaubte man sich berechtigten Hoffnungen hingeben zu können, daß endlich einmal die schon lange angeregte Frage dieser Reform nicht nur in Fluß kommen, sondern auch derartig angefaßt werden würde, wie es einem längst empfundenen dringenden Bedürfnisse entsprach, nämlich Verbilligung der Tarife. Hatte doch erst vor wenig Tagen der Commissar des Ministers der öffentlichen Arbeiten in der Budgetcommission Angaben über die geplante Reform der Personentarife gemacht, welche in den weitesten Kreisen Befriedigung und Freude erregten. Die Fahrgelder würden, so verhieß er, eine Herabsetzung erfahren, die vor allem nicht zu gering und so bemessen sein sollte, daß zu erwarten war, der gesteigerte Verkehr werde einen Theil des auf 18—20 Millionen geschätzten Ausfalles decken, — und nun auf einmal diese jähe Enttäuschung!

Wir haben die Tragweite der officiösen Mittheilung über die Reformbasis schon kurz (in der Abendausgabe vom vergangenen Sonnabend) gekennzeichnet. Bei der enormen Wichtigkeit dieser Angelegenheit für das ganze Volk sehen wir uns jedoch veranlaßt, dieselbe noch einmal eingehender zu beleuchten. Die Grundlage soll folgende sein:

Unter Beseitigung der vierten Wagenklasse bezw. Vereinigung mit der dritten soll für diese der jetzige Einheitssatz der vierten Klasse mit 2 Pf. für den Personenzug-Kilometer erhoben werden. Der Einheitssatz für die zweite Klasse soll (von 6) auf 4 Pf. und für die erste Klasse (von 8) auf 6 Pf. herabgesetzt werden. Für Benutzung der Schnellzüge ist ein Zuschlag von 1 Pf. für den Kilometer vorgesehen. In Folge dieser Tarifherabsetzungen sollen die Rückfahrkarten, Sommerfahrkarten und Rundreisehefte beseitigt oder doch nur ohne Preisermäßigung ausgegeben werden. Das früher bestandene Gepäckfreigewicht soll ebenfalls wegfallen, dafür aber eine Ermäßigung des Gepäck-Frachtsatzes eintreten. Zeitkarten, Schülerkarten und Arbeiterkarten sollen beibehalten werden.

Um die Wirkungen des neuen Tarifes klarzulegen, empfiehlt es sich, an einem Beispiele zu untersuchen, wie sich die zukünftigen Sätze zu den heute bestehenden verhalten. Wir wählen hierzu die Fahrpreise zwischen Danzig und Berlin, da dieselben für unsere Stadt wohl am wichtigsten sein dürften, und kommen dabei zu nachstehenden Ergebnissen:

In der vierten Klasse beträgt heute die Fahrt von hier nach Berlin und zurück 18,60 Mk., und rechnen wir hierzu die Ueberfracht für ein Gepäckstück im Gewichte von 25 Kilogr. mit 6,90 Mk., so stellt sich der Fahrpreis auf 25,50 Mk. Die vierte Klasse fällt für die Zukunft weg und es würde nach dem Reformtarif das Fahrgeld 18,60 und die Fracht für 25 Kilogr. Reisegepäck 4,90, also im Ganzen 23,50 Mk. betragen. Ein Retourbillet dritter Klasse kostet heute einschließlich des Freigepäcks 27,80 Mk., so daß nur eine Verbilligung von 4,30 Mk. besteht. Doch verschwindet dieselbe sofort, wenn der Schnellzug benutzt wird, denn dann kommt für den Tarifkilometer noch ein Zuschlag von 1 Pf. hinzu, so daß der Preis für die Reise einschließlich des Gepäcks 32,70 Mk. betragen würde. Da nun heute für Rückfahrkarten bei der Benutzung der Schnellzüge ein Zuschlag nicht erhoben wird, so würde in diesem Falle eine Vertheuerung von 4,90 Mk. eintreten. Doch hiermit ist die Sache noch nicht abgethan. Wenn das Publikum, welches heute die vierte Klasse benutzt, in die dritte Klasse übergeht, so werden sich manche Reisende, namentlich allein reisende Damen, gezwungen sehen, von der dritten in die zweite Klasse überzugehen. Daß aber in der zweiten und ersten Klasse die Vertheuerung noch viel bedeutender ist, werden wir gleich sehen.

Eine Rückfahrkarte zweiter Klasse von Danzig nach Berlin kostet einschließlich 25 Kilogr. Freigepäck heute 41,60 Mk. und berechtigt zur Benutzung sämmtlicher Züge. Nach dem Reformtarif wird die Fahrt in Personenzügen 41,90 Mk. und in Schnellzügen 51,10 Mk. kosten, es tritt also bei den Personenzügen eine Vertheuerung von 30 Pf., bei den Schnellzügen eine solche von 9,50 Mk. ein. Ein Retourbillet erster Klasse kostet heute 55,50 Mk., künftig wird dasselbe 60,50 Mk. in Personen- und 69,70 Mk. in Schnellzügen kosten, so daß bei ersteren eine Vertheuerung von 5 Mk., bei letzteren eine solche von 14,20 Mk. eintritt.

Dieses Resultat erscheint nicht überraschend, denn schon längst ist festgestellt worden, daß mehr als 70 Proc. aller Reisenden von einer der zahllosen Rabattgewährungen Gebrauch machen, so daß die heute bestehenden Tarifsätze von 8, 6, 4 Pf. für die drei ersten Klassen in Wirklichkeit gar keine praktische Geltung mehr haben. Wenn demnach die Sätze für die erste Klasse von 8 auf 6 Pf., die zweite Klasse von 6 auf 4 Pf. und die dritte Klasse von 4 auf 2 Pf. ermäßigt werden, so ist, wie wir oben gezeigt haben, diese Ermäßigung nur eine scheinbare und wird durch die ganz bedeutende Erhöhung der Schnellzugspreise in eine empfindliche Preiserhöhung verwandelt.

Die vierte Klasse war die einzige, welche an den Vortheilen des heutigen Rabattsystems nicht theilnehmen konnte, und das ist auch in dem neuen Tarif geblieben, denn die Sätze der zukünftigen dritten Klasse betragen genau so viel, als die Sätze der alten vierten Klasse. Daß die vierte Klasse ganz wegfällt, können wir nur billigen, denn wir haben diese Forderung wiederholt aufgestellt, da die Beförderung der Reisenden in der vierten Klasse geradezu eine menschenunwürdige genannt werden muß. Ob der Wegfall der vierten Klasse, wie er in dem neuen Reformtarife geplant ist, aber für die Reisenden vortheilhaft sein wird, ist sehr zu bezweifeln. Bis jetzt durfte jeder Passagier eine Traglast, wie sie Fußgänger auf Landwegen mit sich führen, mit in den Wagen nehmen. Das wird für die Zukunft wegfallen, da derartige Kiepen und Säcke in der dritten Klasse nicht untergebracht werden können. Die Eigenthümer würden diese Gepäckstücke dann aufgeben müssen und für jede angefangenen 10 Kilogr. und jeden zurückgelegten Kilometer 0,35 Pf. bezahlen. Da nun z. B. ein Korb mit frischen Fischen, wie er von Zoppot aus auf unseren Markt gebracht wird, 40—50 Kilogr. wiegt, so würde für denselben 20 Pf. für die Hinfahrt und 10 Pf. für die Rückfahrt zu zahlen sein. Demnach hätte eine Fischerfrau, die mit ihren Fischen in Zoppot in den Zug steigt, 60 Pf. Fahrgeld und 30 Pf. Güterfracht zu zahlen, während sie heute in der vierten Klasse nur 60 Pf. für die Hin- und Rückreise bezahlt. Wenn nun auch diesem Uebelstande durch das Einlegen von Marktzügen einigermaßen abgeholfen werden könnte, so bleiben doch bei Reisen in weitere Entfernungen die Härten bestehen und werden in manchem Reisenden den Wunsch erwecken, daß die alte vierte Klasse noch bestände.

Die Tarifreform, wie sie von der Eisenbahnverwaltung geplant sein soll, ist keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung, die das Reisen nicht fördern, sondern hemmen, nicht verbilligen, sondern erheblich vertheuern wird, so daß es allerdings wahrscheinlich erscheint, daß die Einnahme aus dem Personenverkehr einen Ausfall von 18—20 Millionen Mark unter der Herrschaft des neuen Personentarifes aufweisen werde. Vor allem ist es verabsäumt worden einen Tarif mit fallender Scala einzurichten, um das Reisen in weitere Entfernungen zu ermöglichen. Da die Rundreisefahrkarten vielfach auf internationalen Abmachungen beruhen und jedenfalls auch unter der Herrschaft des neuen Tarifes bestehen bleiben werden, so werden wir das erbauliche Schauspiel erleben, daß wir auf einer Reise nach Italien auf unseren Eisenbahnen billiger fahren werden, als wenn wir uns nur innerhalb der Landesgrenzen halten.

Wir hoffen bestimmt, daß die Verurtheilung, die dieser Tarifentwurf findet, die Regierung veranlassen wird, denselben zurückzuziehen; denn unter solchen Umständen würde es vortheilhafter sein, die heutigen Zustände, so verfahren und verworren dieselben auch sind, noch eine Zeit lang fortbestehen zu lassen. Eine solche „Reform“ kann und darf nicht ins Leben treten; sie wäre die reine Ironie auf ihren Namen!

Ein kleinstaatliches Landtagsidyll.

Um zu erkennen, wie in unseren deutschen Liliputstaaten seitens der officiellen und freiwilligen Vertreter der Regierung mit den Abgeordneten des Volkes umgesprungen wird und wie da das parlamentarische Leben zu einer würdelosen Posse zusammenschrumpft, muß man die Landtagsverhandlungen des Fürstenthums Schaumburg-Lippe kennen lernen. Doch ist man dabei auf die Berichte in der auf dem preußischen Gebiete erscheinenden „Mindener Ztg.“ angewiesen.

Es soll zwar auch über die Sitzungen ein amtliches Protokoll von einem jedesmal zu bestellenden Landtagssecretär angefertigt werden, der dafür eine besondere Remuneration erhalten soll. Aber wie schon in früheren Fällen erklärte auch bei Beginn der am 11. d. Mts. eröffneten Landtagssession die Regierung, daß sie eine geeignete Persönlichkeit zum Landtagssecretär nicht stellen könne. Ein Abgeordneter schlug vor, den als Berichterstatter anwesenden Redacteur der „Mind. Ztg.“, der ja ohnehin der Sitzung anwohne, oder einen an der belletristischen Beilage der „Mind. Ztg.“ mitarbeitenden Poeten, der sich das Landtagsschauspiel ansah, zum Landtagssecretär zu bestellen. Doch beiden fehlte leider die erforderliche Qualität eines schaumburg-lippeschen Wählers. Ein anderer Abgeordneter schlug einen anwesenden Referendar vor; diesem fehlte wieder das erforderliche Alter von 25 Jahren. Auf Vorschlag des Präsidenten mußte die Wahl ausgesetzt werden; ein Abgeordneter wird nun die Geschäfte des Schriftführers besorgen. Freilich, sehr viel wird derselbe nicht zu thun haben. Der wichtigste und wahrscheinlich umfangreichste Theil der Session, bestehend in zwei Sitzungen, hat sich am 11. d. M. in der Zeit zwischen 10 und 12½ Uhr vollzogen. Um 10 Uhr wurde der Landtag eröffnet, die Thronrede verlesen, das dreimalige Hoch auf Se. Hochfürstliche Durchlaucht ausgebracht, der bisherige Präsident v. Bülow und ein Vicepräsident gewählt; dann wurden die „Eingänge“ verlesen (gedruckt werden die Vorlagen nicht) und sämmtlich auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt, die schon auf 11 Uhr anberaumt wurde. Nach der Pause gab ein Regierungs-Commissar die Uebersicht über den Etat und über die Rechnungen pro 1888/90; beide wurden einer Finanz-Commission, eine kleine Vorlage einer anderen Commission überwiesen. Alles Uebrige wurde schnell wie folgt erledigt:

Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung auf den 25. d. anzuberaumen; bis dahin sollen die Commissionen die Vorlagen erledigt haben. Eine Petition des deutschen Frauenvereins wurde zur Einsicht ausgelegt. Präsident v. Bülow sagte: „Das ist nicht übel, aber lesen kann man's nicht“; die Petition sei so lang, daß man darüber bis zum Nachmittag sitzen könnte! Der Abg. v. Oheimb-Helgsen erinnerte daran, daß er in voriger Session einen Antrag auf Vorlage einer Geschäftsordnung gestellt habe, der vom Landtage einstimmig angenommen sei. Es mache einen wunderbaren Eindruck, daß einem einstimmigen Beschluß nicht Folge gegeben sei. Präsident v. Bülow erklärt, das könne man nicht. Schon im Jahre 1868 sei einmal eine Geschäftsordnung beschlossen und seither mit vielen Aenderungen versehen, die in den Akten begraben lägen. Es müßte eine Commission eingesetzt werden, die hätte 14 Tage zu thun; so lange sei aber der Landtag garnicht beisammen. Er habe nicht Schuld an dem Mangel einer Geschäftsordnung, er würde sogar weißes Papier dazu heften lassen, damit man gleich die Aenderungen dazu schreiben kann. (!) Die so hergestellte Geschäftsordnung gelte aber nur ein Jahr; der nächste Landtag brauche sich nicht darnach zu richten. v. Oheimb: Der Präsident müsse doch selber eine Geschäftsordnung haben; sie könne während der Vertagung abgeschrieben werden. Abg. Iffland wünscht Zusammenstellung des Materials. Präsident v. Bülow: „Wenn Sie gütigst vor den Landtagsschrank (!) treten wollen und stundenlang suchen, um es herauszufinden, dann kann es geschehen.“ Abg. Baar wünscht Vervielfältigung durch Druck. Abg. von König: Man brauche nur eine Abschrift, die könne hectographirt werden. Regierungspräsident Spring hat inzwischen beim Präsidenten v. Bülow eine Abkürzung der Session in Anregung gebracht. Abg. Biesentz beklagt sich, daß die Regierung immer mit der „Hundepeitsche“ hinter dem Landtage her sei, ihn zur Beschleunigung dränge, um ihn bald wieder los zu werden. Einmal habe sie durch ihr Drängen einen Antrag von der Berathung ausgeschlossen, weil derselbe nicht gleich nach der Landtagseröffnung gestellt wurde. Man müsse doch Zeit zur Ueberlegung haben! Reg.-Präsident Spring verwahrt sich dagegen. Abg. Biesentz: Er habe das Gefühl, daß die Regierung dränge. Regierungs-Präsident Spring: „Ihr Gefühl ist mir gleichgiltig?“ (In der vorigen Session wurde die Prüfung der allem Anschein nach in Unordnung befindlichen Ablösungs-Tilgungskasse durch schnellen Schluß des Landtages verhindert.) Es wurde gewünscht, daß, wie früher, jeder Abgeordnete wieder Druckexemplare der Landtagsprotokolle erhalten möge, die sonst nur dem Amtsblatt beigelegt werden. Es könne doch nur auf den Papierpreis ankommen. Präsident v. Bülow: Nach Schluß des Landtages verschwindet der Landtag vollständig; er, der Präsident, habe dann ja nicht mehr das Recht, in der Druckerei Exemplare zu bestellen. Regierungs-Präsident Spring: Die Regierung habe mit der Druckerei einen complicirten Vertrag, so daß für das Mehr an Auflage nur das Papier zu bezahlen sein dürfte. — —

Notabene: Das Reich Schaumburg-Lippe zählt nur 16 Abgeordnete! Das Ganze ist doch nur eine lächerliche Carricatur des Parlamentarismus, wie eine solcher Zwergstaat die Carricatur des modernen Staates.

Deutschland.

„Fürst Bismarck als politischer Censor.“

Auch die „Köln. Ztg.“, dereinst eine der getreuesten Bismarckgetreuen, die sich früher mit Behagen aus des Mächtigen Hand nährte und ihm folgte durch Dick und Dünn, erklärt nunmehr in einem mit obiger Ueberschrift versehenen Artikel, „sich nicht wohl länger der Pflicht entziehen zu können, zu der bemerkenswerthen Erscheinung klare Stellung zu nehmen, daß ein Mann von der Autorität und Geistesmacht des Fürsten Bismarck gleichsam als Censor jede Wendung der inneren und auswärtigen deutschen Politik mit seinen kritischen Bemerkungen begleitet und dadurch den maßgebenden Männern ihre Arbeit vielfach erschwert“. Das rheinische nationalliberale Blatt geht dann in folgender Weise mit dem Fürsten ins Gericht:

Das Bedürfniß nach Bethätigung seiner gewaltigen Arbeitskraft ist nach einem Leben, welches so viel für die Nation geleistet hat, sehr erklärlich. Aber wir sind alle Menschen, wir haben alle dieselben unbewußten Neigungen und Schwächen, und so wird denn kein unbefangener Beobachter es bestreiten, daß bei dieser Thätigkeit des Fürsten Bismarck persönliche Beweggründe, persönliche Gereiztheit mitspielen und seine Kritik der Regierungspolitik zu einer übelwollenden machen. Der Groll über seine Verabschiedung macht sich in dieser **Tadelsucht** Luft, und Fürst Bismarck läßt sich unbewußt von dem Bestreben leiten, alle Maßnahmen der Regierung schlecht zu finden und vor seinem innern Bewußtsein wie vor der Welt den Beweis zu führen, **daß eine Staatskunst, die nicht von ihm inspirirt ist, auf verkehrten Wegen wandelt.** Große Männer

---

Dr. M. Burgländer. (Nachdr. verboten.)

9) Novelle von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Als die blonde Gianetta in der Frühstunde des anderen Morgens an ihrem gewohnten Platze am Zeichentisch saß, tief versenkt in fleißige Arbeit, wurde plötzlich ein großer, brünetter Herr, den sie sogleich als den Fremden an der Marina wieder erkannte, in ihr Zimmer genöthigt, mit der naiv klingenden Bemerkung des berichterstattenden kleinen Dienstmädchens: „Signore ist nicht krank, — Signore bittet das Fräulein sprechen zu dürfen.“

Dazu hatte der Fremde gelächelt und Gianetta war sehr roth und verlegen geworden. Sie errieth schnell das Mißverständniß, und weil sie die Empfindungen Marthas begriff und würdigte und bestimmt annahm, der Fremde käme nur heute und danach nicht wieder, so ließ sie ihn bei der Meinung, der junge Dottore sei das, was er scheine, ein junger Mann, meinetwegen ihr Bruder, der — „augenblicklich nicht zu Hause“ — „nicht zu sprechen sei“.

Aber wie eine Lüge die andere nach sich zieht, so auch hier. Die arme Kleine verstrickte sich, um ihre Worte aufrecht zu erhalten, nach und nach in ein ganzes Gewebe von Erfindungen, denn der Fremde hatte sich durch die paar Worte nicht ohne Weiteres abfertigen lassen. Er sprach sein Bedauern und den Wunsch aus, den Dottore, seinen jungen Begleiter, noch vor seiner Abreise sprechen zu dürfen, und bat die Signorina, ihm seine „Sprechstunden“ zu nennen.

Abermaliges Erschrecken und Erröthen. Die kleine Blondine stand mit gesenktem Köpfchen wie eine Büßerin da.

„So — gegen Abend —“, stotterte sie hervor, „und auch dann nicht immer — er wird viel geholt — besonders wenn Scirocco weht — er ist nicht oft zu sprechen.“

Es lag in dieser Abwehr so viel Ungeschicklichkeit und Unglaubwürdigkeit, daß Lendorf sogleich Verdacht schöpfte und die fast beleidigende Zurückhaltung auf eine persönliche Abneigung des von ihm etwas übermüthig behandelten jungen Arztes zurückführte. Desto lebhafter wünschte er das Geschehene wieder gut zu machen, allein schon um der schönen Zwillingsschwester willen, die er gar zu gern einmal bei Tageslicht betrachtet und mit dem ihr so ähnlichen Bruder verglichen hätte. So machte er denn gute Miene zum bösen Spiel, zwang sich zu einem Lächeln und sagte im Scherzton:

„Ich verstehe, Signorina — man muß erst krank werden, will man den Dottore zu Gesicht bekommen.“

„Auch mein Vater ist Arzt“, lautete die schnelle, unbedachte Antwort.

Ottos Gesichtsausdruck veränderte sich. Es blitzte in seinen Augen auf.

„Ah, ich verstehe — Ihr Bruder will mit mir nichts zu thun haben. Verzeihung — ich werde Sie nicht wieder belästigen, weder in gesunden, noch in kranken Tagen.“

„Signor! Es war nicht so gemeint, es war —“

„Eine Unbescheidenheit von mir“, vervollständigte Lendorf gereizten Tones, „eine Unbescheidenheit, hier einzudringen — gewiß, indessen“, er zog aus der Tasche den geliehenen Gegenstand hervor und legte denselben auf den Tisch, „ich wollte Ihrem Bruder sein Eigenthum zurückgeben, Anderes bezweckte ich nicht. Hiermit ist es geschehen, und so empfehle ich mich, Signorina.“

Dies hatte er rasch und heftig gesprochen, wollte mit kurzem Gruß das Zimmer verlassen, da ertönte aus dem Nebengemache die verdrießliche Stimme des Alten.

„Ah, Gianetta — was ist denn los — mit wem zankst du dich — laß hören — äh“, und der schlürfende Schritt des Alten, das Stampfen des Stockes, an dem er humpelte, ward vernehmbar.

Das junge Mädchen sah geängstigt zu dem Fremden hinüber. In ihrem flehenden Aufblick lag die unausgesprochene Bitte: verlaß mich. Lendorf zuckte spöttisch die Achsel. Ehe der Alte eingetreten, hatte sich der beleidigte Mann bereits entfernt. Das Geschick fügte es aber, daß eben diejenige, um deren willen er gekommen, daß die schöne Sicilianerin ihm im Flur des Hauses den Weg kreuzte.

Die Begegnung, für Beide gleich unerwartet und überraschend, ließ ihn einen Augenblick den eben erlebten Aerger vergessen. Er griff zum Hute und sah das feine, blasse Gesichtchen mit den klugen Augen — von der geschwisterlichen Aehnlichkeit wiederum ganz betroffen — mit einer geheimen, freudigen Erregung an. Da sie nicht wußte, ob er kam oder ging, fragte sie unter glühendem Erröthen nach seinem Begehr. Da überkam ihn wieder der ganze eben empfundene Verdruß.

„Was ich wünsche?“ fragte er mit einem ironisch-verbindlichen Lächeln, „Sie und Ihr Haus, Signorina, so schnell als möglich zu verlassen, so schnell als möglich Ihre Familie von meiner lästigen Person jetzt und für immer zu befreien.“

Und mit der kältesten Miene zog er den Hut und trat hinaus.

Die erregte Stimme des alten Burgländer rief die Tochter ins Zimmer.

„Aeh, Doctor“, fuhr er sie an, indem er zornig mit dem Stocke aufstampfte, „was höre ich da — der Fremde ist fortgewiesen, weil du nicht für ihn — äh — für ihn, den Deutschen, den dein Vater doch kennen zu lernen wünschte“, er betonte scharf und mit heftig blitzenden Augen jedes einzelne Wort, „zu sprechen seiest, und standest ihm leibhaftig doch gegenüber, äh — sahest, sprachest ihn? Seit wann wohnen Lüge und Intrigue in meinem Hause?“

„Ich verstehe dich nicht“, entgegnete die Tochter mit blassen Lippen.

„Aber sie — sie versteht mich, äh, Gianetta?“

Er wies mit ausgestrecktem Arm auf das verlegen dastehende Mädchen und humpelte mit grimmig verzogener Miene zu seinem Korbstuhl.

„Ich meinte es nicht böse. Martha — sie mag ihn nicht und — sie wünschte —“

„Sie wünschte, äh?“ fragte er lauernd, „nur heraus mit der Sprache.“

„Nicht von ihm als das, was sie ist — nicht als Mädchen erkannt zu werden.“

Der Alte schlug ein höhnisches Gelächter auf.

„Prüderie — alberne Prüderie. Und deshalb wird der Mann, dem wir Dank schuldig sind, aus dem Hause gewiesen — beleidigt! Maledetto! Das ist zu viel! Das soll wieder gut gemacht werden. Junge — setze dich, äh, schreibe — ich will dictiren.“

Bis zu diesem Augenblick hatte sich Martha schweigsam und ruhig verhalten, obgleich sie keineswegs die sanfte, ergebungsvolle Natur der Schwester besaß. Es wohnte aber eine große Kraft des Willens und der Beherrschung in ihr, viele Jahre geübt durch das tyrannische Wesen des Alten, das jeden ungeduldigen Eifer mäßigte und die Freiheit der Zunge in Fesseln legte. Freilich zugleich damit auch die angeborene Heiter-

gehören nicht sich selbst, sondern der Nation an, und wir empfinden es als eine Verringerung und Beeinträchtigung eines idealen Besitzthums der Nation, als welches wir das Andenken des Begründers des deutschen Reichs betrachten, wenn im deutschen Volke sich die Anschauung festsetzt, daß Fürst **Bismarck ein großer Mann und ein kleiner Mensch** sei. Gerade weil uns das Andenken großer und verdienter Männer als ein kostbarer Besitz gilt, können wir nur mit Schmerz und **Ingrimm** sehen, wenn Fürst Bismarck nörgelnd und polternd hinter dem deutschen Reichswagen herläuft.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen, höchstens die Bemerkung, daß es denjenigen, die auch dem noch in voller Macht befindlichen Reichskanzler unbefangen und selbständig gegenüberstanden, schon längst bekannt war, „daß Fürst Bismarck ein großer Mann und ein kleiner Mensch sei". Man erinnere sich z. B., um nur eins herauszugreifen, der Mißhandlungen, die Bismarck im Anfange des Jahres 1884 dem todten Lasker angedeihen ließ; dann weiß man schon genug von dieser Kleinheit. Und daß er nicht erst jetzt, sondern Zeit seines Lebens alles für verkehrt gehalten, was „nicht von ihm inspirirt" war, dafür zeugt gleichfalls nicht erst sein jetziges Gebahren, sondern jedes Blatt seiner an Unduldsamkeit und Verfolgungssucht reichen Geschichte.

---

* **Berlin, 17. Febr.** Im **Ausstellungspalast** am Lehrter Bahnhof wird zur Zeit für die am 1. Mai d. J. zu eröffnende große **internationale Kunst-Ausstellung** fleißig gearbeitet. Die nach den Plänen und Entwürfen des Architecten Karl Hoffacker fast schon vollendeten Umbauten berücksichtigen hauptsächlich eine leichtere Orientirung des Publikums, welches die alten Räume kaum wiedererkennen wird.

Die beiden Ecksäle rechts und links von der Kuppel sind nach Durchbrechung der Trennungswände im Anschluß an die Kuppel und die bisherigen Repräsentationssäle in eine einzige Halle verwandelt; diese ist in reichem Barockstyl ausgebaut. In diesem ca. 100 Meter langen Raum, der ausschließlich für die Sculptur bestimmt ist, werden an jedem Ende größere Cascaden, in einer Nische angebracht, Wasser spenden. Ballustraden mit Pflanzendecoration werden den Schmuck dieses Theils des Ausstellungspalastes vollenden. Die todten abgestumpften Winkel in den Repräsentationssälen sind durch neue Wände verdeckt. Sämmtliche Queraxen des Gebäudes sind durch Ausbrechen neuer Thüren nach den Seitenlichtsälen an der Stadt- resp. Lehrter Bahn bis zu den Eingangsportalen durchgeführt; ebenso sind die Thüren der vier kleinen Seitenlichtcabinette vergrößert worden. Die Eintheilung der Räume der erwähnten Seitenlichtsäle ist eine andere geworden, es schließt sich nämlich an die Queraxe je ein größerer Saal an. Das Publikum wird durch diese eingreifenden baulichen Veränderungen sich bedeutend leichter zurechtfinden können. In allen Räumen sind neue Thürdurchgänge mit reicher Verdachung angebracht. Erwähnt sei noch, daß die Zugänge zu dem von der Gartenbau-Ausstellung herrührenden großen Mittelsaal durch zwei große Prachtportale — Säulen mit echten Bronzecapitälen, freistehend — gebildet werden. Für die Nische des großen Endsaales, in welchem früher die Sculpturen Platz fanden, wird von dem Bildhauer Geiger eine große allegorische Gruppe modellirt. 1886 gelegentlich der Jubiläums-Ausstellung zierte eine Statue Friedrichs des Großen diese Nische. Die innere Decoration der Räume des Ausstellungsgebäudes, durch Velarien, echte Teppiche, Pflanzengruppen 2c., wird eine ausnehmend reiche sein.

* **[Der Prinz und die Prinzessin Heinrich]**, welche gestern nach Kiel zurückzukehren gedachten, haben ihre Abfahrt von Berlin wieder aufgeschoben, da die Prinzessin Heinrich sich eine leichte Erkältung zugezogen hat, welche dieselbe nöthigt, das Zimmer zu hüten.

* **[Reichstags-Fractionsliste.]** Da vielfache Veränderungen im Personalbestande des Reichstages jüngst stattgefunden haben, ist eine neue Fractionsliste im Bureau erschienen. Danach zählen zur Zeit die Deutschconservativen 68 Mitglieder und 3 Hospitanten; die Freiconservativen 18 Mitglieder; das Centrum 104 Mitglieder und 7 Hospitanten (Hannoveraner-Welfen); die Polen 16 Mitglieder; die Nationalliberalen 40 Mitglieder und 1 Hospitanten; die Deutschfreisinnigen 64 Mitglieder; die Volkspartei 9 Mitglieder; die Socialdemokraten 35 Mitglieder. Keiner Fraction angehörig, d. h. Wilde, sind 28 Mitglieder [10 Elsaß-Lothringer, 6 Antisemiten, Prinz Carolath-Schönaich, v. d. Decken, Graf v. d. Decken, Freiherr v. Hornstein, Johannsen (Däne), Langerfeldt (lib.), Präsident v. Levetzow, Freiherr v. Minnigerode (Hannover), Freiherr v. Münch, Röficke (lib.), Graf Schulenburg-Hehlen, Wisser (lib.), Thomsen (lib.)]. Erledigt sind 4 Mandate (1. marienwerder, 2. sachsen-meininger, 19. hannover, 1. trier.)

* **[Zum Marx'schen Programmbrief.]** Auch die „Neue Zeit", in welcher der Marx'sche Programmbrief erschienen, wird, schreibt die „Wes.-Ztg.", in ihrer nächsten Nummer gleichfalls mit einer Erklärung zu der von ihr gebrachten Veröffentlichung hervortreten. Auch diese wird ihren Schwerpunkt in dem Nachweise finden, daß der Brief Marx' nicht die Bedeutung haben solle, Lassalle für immer aus dem Geschichtsbuch der Socialdemokratie zu streichen, derselbe „berühre nur einige Seiten der theoretischen und tactischen Thätigkeit Lassalles, gebe aber kein Gesammturtheil über ihn". Wie richtig das ist, braucht für die, welche den Brief gelesen, nicht erst hervorgehoben zu werden. Marx springt mit Lassalle, dem Verbündeten der Feudalaristokratie nach seiner Auffassung, nicht besser um als Bebel und Liebknecht mit Hrn. v. Schweitzer. Auch diese Auslassung bekundet, wie ängstlich die socialdemokratische Führung bemüht ist, die verletzten Anhänger Lassalles, die, wie der „Vorwärts" richtig bemerkt, auch heute noch nach Hunderttausenden zählen, wieder zu versöhnen, und wie wenig zutreffend es ist, wenn auch Blätter anderer Parteirichtung Herrn Engels zustimmen, wenn derselbe behauptet, daß heute nach 15 Jahren eine Verunglimpfung Lassalles niemand mehr verletzen könne. Es wird weiter eine Darstellung der Vorgänge vor und auf dem Gothaer Parteitage vorbereitet, welche nachweisen soll, weshalb die Marx'sche Kritik damals unberücksichtigt gelassen wurde.

* **[Ueber die Besserung der Berliner Wohnungs-Verhältnisse]** fand im Handelsministerium jüngst eine Conferenz statt, an welcher nach dem Bericht des „Reichsanzeiger" zwei Magistratsmitglieder und verschiedene Herren von den gemeinnützigen Bauvereinen Berlins theilnahmen. Im Mittelpunkte der Erörterung stand der von einer Commission des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit gemachte Vorschlag, ein Muster-Arbeiter-Miethshaus im Innern von Berlin zu errichten, welches Raum für etwa dreihundert Familien gewähren soll und dessen Herstellungskosten nach dem vom Regierungs-Baumeister Messel entworfenen Plane auf 1 250 000 Mk. veranschlagt worden sind. Der jährliche Durchschnitts-Miethspreis soll für eine einräumige Wohnung 152,80 Mark, für eine zweiräumige Wohnung 242,20 Mk. betragen. Die Aftermiethe und das Halten von Schlafburschen sollen verboten sein. Die Ausführung dieses Planes soll angeblich den Beweis liefern, daß „ein für Arbeiter bestimmtes Miethshaus mit gesunden und billigen Wohnungen sich auch innerhalb des Weichbildes von Berlin rentabel herstellen läßt". Es geht aus dem Bericht des „Reichsanz." hervor, daß man gegen die Einrichtung solcher besonderen Arbeitermiethskasernen im Innern der Stadt erhebliche Bedenken äußerte. Gleichwohl soll man nach dem Bericht des „Reichsanz." dem Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin empfohlen haben, den Bau eines solchen Muster-Arbeitermiethshauses in die Hand zu nehmen. Zugleich wurde das Verlangen an die Stadt Berlin erhoben, diesen Plan zu unterstützen, „sei es durch käufliche Ueberlassung eines Grundstücks, sei es durch Gewährung von hypothekarischen Darlehnen aus der städtischen Sparkasse, sei es in sonstiger Weise".

* **[Die Gänsepetition des Herrn v. Kardorff.]** Herr v. Kardorff hat für nöthig erachtet, sich über die durch ihn berühmt gewordene Gänsepetition, die beiläufig nach einer inzwischen in einzelnen Blättern veröffentlichten Mittheilung von einem lustigen Arzte verfaßt sein soll, auch noch schriftlich zu äußern. Nach der „Schles. Morgenztg." sagt Herr v. Kardorff:

Die Ausführungen der Flugschrift, welche ich im Reichstage verlas, machten in ihrer schlagenden Beweiskraft einen durchgreifenden Eindruck und konnten von keiner Seite sachlich widerlegt werden.

Das gilt insbesondere von dem Satze, der in der Flugschrift ungefähr lautet: „Wenn sich der Bauer auf den Junker verläßt, so ist er verlassen."

* **[Verein zur Förderung der Moorcultur im deutschen Reiche.]** Der Verein zur Förderung der Moorcultur im deutschen Reiche hielt Montag Vormittag im Englischen Hause in Berlin unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers Pogge-Blankenhof seine Generalversammlung ab. Eine statistische Erhebung hat bewiesen, daß die Moorcultur in ihrer Ausdehnung vorgeschritten ist und sich bezahlt macht. Von dem Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist dem Verein auch im verflossenen Jahre eine Beihilfe von 1800 Mk. gewährt worden. Nach Entgegennahme des Geschäftsberichts wurde zur Berathung des Antrages des Herrn v. Knebel-Döberitz auf Friedrichsdorf geschritten: „Eine Petition an den Landtag zu richten, daß der Fonds des landwirthschaftlichen Ministeriums für Beihilfe zu Flußregulirungen im Interesse der Landescultur erhöht werde". Die vom Landwirthschaftsminister für Flußregulirungen ausgeworfene Summe von 500 000 Mk. ist nach Meinung des Antragstellers viel zu gering. An der Besprechung über diesen Antrag betheiligten sich die Herren Schultz-Lupitz, Sombart-Ermsleben, Graf Arnim-Schlagenthin und Dr. Baumann. Es gelangte schließlich folgender Antrag zur Annahme:

„Der Vereinstag wolle beschließen, den Bericht über die heutige Versammlung dem Minister für Landwirthschaft mit der Bitte zu überreichen, aus demselben das Interesse zu ersehen, welches die Moorcultur an der Wasserwirthschaft habe, und die in dieser Verhandlung ausgesprochenen Wünsche sowohl bei der jetzigen Verwaltung als bei der bevorstehenden Gesetzgebung berücksichtigen zu wollen; insbesondere wird auf die einheitliche Verwaltung des Wasserwesens der größte Werth gelegt."

Ein Antrag des Herrn Ortsvorsteher Wilhelm Schulze in Carritz bei Bismarck „auf Verbesserung des jetzigen Vorfluthgesetzes" wurde dem Herrn Minister für Landwirthschaft zur gefälligen Berücksichtigung überwiesen.

Ueber „Anlage und Pflege von Moorwiesen" sprach hierauf Professor Dr. Grahl. Redner berichtete über die auf dem Schutzbezirk Bundeln der Oberförsterei Norkatten angelegten Wiesen und hob die Wichtigkeit hervor, die der Graswuchs für Entwässerung des Untergrundes hat, indem er eine weit schnellere Circulation des Wassers als die Feldfrüchte bewirkt. Betreffs der Ansaat empfiehlt er, möglichst viel Versuche anzustellen, auch genau zu beobachten, wo mit fortschreitender Cultur neue Einzelgräser sich einstellen. Redner betont, daß gute ertragreiche Wiesen das Höchste sind, was die Moorcultur erreichen kann. Professor Dr. Fleischer-Bremen schloß sich diesen Ausführungen an und äußerte sich noch weiter über Düngung und Bedeckung der Moor-Wiesen. Abg. Schultz-Lupitz sprach von seinen eigenen Erfahrungen und betonte, daß vor allem erwogen werden müßte, was im Boden steckt, und daß im richtigen Maße das wieder ersetzt werde, was die Wiesencultur ihm entzieht. Redner hat beim Wiesenbau annähernd denselben Ertrag erzielt, den der intensive Getreide- und Gewerbepflanzenbau bringt. Er warnt dringend vor einer Vernachlässigung des Wiesenbaues zu Gunsten des Anbaues von Getreide und Hackfrüchten. Auch Sombart-Ermsleben spricht sich dahin aus, daß dort, wo genügend schwerer Boden vorhanden ist, der Schwerpunkt auf Wiesencultur gelegt werden muß.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete eine Discussion über neuere Erfahrungen in der Moorcultur, eingeleitet von den Herren v. Rohr-Dannenwalde und Pflug-Brody. — Die Versammlung war von annähernd 300 Personen besucht.

* **[Eisenbahn-Beschwerden.]** Gegen deutsche Eisenbahn-Verwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahnamt im Jahre 1890 im ganzen 107 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Davon beziehen sich 31 auf den Personenverkehr, 50 auf den Güterkehr und 26 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 18, als nicht begründet abgelehnt 32, auf den Rechtsweg verwiesen 4. In 7 Fällen war die Zuständigkeit des Reiches nicht begründet, in 2 Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 44 Beschwerden wurden zur Erledigung an die zunächst zuständigen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 24 Eisenbahn-Verwaltungen.

Oesterreich-Ungarn.

Krakau, 16. Februar. Wegen **Hochverrathes** wurde heute der ehemalige **Führer des Polenaufstandes** im Jahre 1863 **Zychlinsky** zu dreijährigem schweren Kerker und Adelsverlust verurtheilt. Hochinteressant ist die in dem Prozesse vorgelesene Correspondenz, worin Zychlinsky der russischen Regierung seine Dienste offerirte. Unter den Papieren wurde ein genaues Verzeichniß sämmtlicher russischer Comités und Agenten in Bulgarien, Rumänien, Bosnien und Ungarn gefunden. (Bresl. Ztg.)

Italien.

Rom, 16. Februar. Amtlich wird verlautbart, daß **Malvano** zum **Generalsecretär** im Ministerium des **Auswärtigen** ernannt ist. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 16. Februar. Die „Agence Balcanique" meldet aus authentischer Quelle über das angebliche **Complot gegen den Fürsten Ferdinand** und die Minister, daß ein bei einem Streite durch einen Messerstich Verwundeter aus Rache gegen zwei Kameraden die Anzeige von einem gegen den Prinzen gerichteten Complot machte. Die Untersuchung habe jedoch die vollständige Grundlosigkeit der Anschuldigung ergeben. Die beiden Verdächtigten seien freigelassen und der Angeber vor Gericht gestellt worden. (W. T.)

Coloniales.

[Offiziere der ostafrikanischen Schutztruppe.] Die von dem Zanzibar-Correspondenten der „Köln. Ztg." gebrachte Notiz, daß die Offiziere der Schutztruppe: Lieutenant Fischer, Hogrefe, Görs und Sauke und Deckoffizier Lange die Kündigung erhalten haben und daß dies schon auf den Einfluß der vom Auswärtigen Amte nach Zanzibar geschickten Rechnungsrevisoren zurückzuführen sei, wird als unrichtig bezeichnet. Daß genannte Offiziere (auch noch einige andere) abgehen, liegt nicht im Geringsten an einem Einfluß der Revisoren. Major v. Wißmanns Befugnisse als Reichscommissar und Commandeur der Schutztruppe reichen nur noch bis zum 1. April, also auch die von ihm mit seinen Offizieren abgeschlossenen Dienstverträge. Mit Ausnahme des Lieutenants Fischer kehren die Herren auch schon im Mai zurück. Premierlieutenant Fischer soll jedoch dort bleiben und sogar in ein näheres Dienstverhältniß (Adjutant) zum zukünftigen Gouverneur treten. Lieutenant Fischer stand als activer Offizier beim Seebataillon und brachte am 5. Oktober 1889 von Hamburg aus auf dem O'Swaldschen Dampfer „Zanzibar" nach stürmischer und gefahrvoller Fahrt einen großen Munitions- und Waffentransport glücklich nach Deutsch-Ostafrika.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die 2. Berathung der **Steuervorlage** beim § 17 (**Steuertarif**) fort.

Zunächst bekämpfen die Abgg. Zedlitz (freiconf.), Huene (Centr.) und Fritzen (Centr.) die Anträge Richter, Rickert und Enneccerus (nat.-lib.).

Abg. **Sattler** (nat.-lib.) äußert sich ähnlich wie Zedlitz.

Abg. **Rickert** verlangt auf Grund der Zusagen in der ersten Lesung eine erhebliche Ermäßigung der Steuersätze für die mittleren Einkommen. Was die Commission in dieser Richtung gethan, sei nicht der Rede werth. Eine solche Ermäßigung sei um so mehr geboten, als sich Mehreinnahmen aus der neuen Einkommensteuer ergeben würden, deren der Staat zur Deckung von Ausgaben nicht bedürfe. Der allgemeine Hinweis, man brauche diese Gelder, um die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer zu ermöglichen, könne nicht für ausreichend erachtet werden. Es sei ja noch völlig unklar, in welcher Weise die Ueberweisung erfolgen solle. Die Ablehnung des Antrages in der Commission auf Aufhebung der lex Huene, der Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer sowie der Absicht, 20 Millionen aus dem Ueberschuß der Einkommensteuer zu Schulbauten zu verwenden, müsse noch mißtrauischer machen. Werde der Ueberschuß sofort zu Steuererleichterungen verwendet, so könnte man über die anderen Bedenken hinwegkommen, da die Steuerreform an sich zweckmäßig sei. Das Beste wäre die Einführung einer nach den jeweiligen Jahresbedürfnissen beweglichen Steuer.

Regierungscommissar Geh. Finanzrath **Wallach** meint, daß wenn die Ermäßigung der Steuer für die mittleren Einkommen um 95 000 Mk., im ganzen angesehen, auch gering sei, sie doch bei den Einkommen von 3000 bis 9000 Mk. $12\frac{1}{2}$ Proc. bedeute. Redner beziffert den Ausfall durch den Antrag Rickert auf $6\frac{1}{2}$ Mill. Mk.

Abg. **Richter** verwahrt sich gegenüber den gestrigen Ausführungen des Finanzministers dagegen, daß sein Antrag zur Mehrbelastung der unteren Klassen führe. Nur die Entlastung dieser Klassen würde dadurch etwas geringer. Unter allen Umständen übrigens eine Berücksichtigung den unteren Klassen zu verlangen, sei Sache des Demagogen und nicht des gewissenhaften Politikers. Nach der gestrigen Darlegung des Finanzministers werde die neue Einkommensteuer ein Mehr von nur 15 Millionen Mark bringen. Wie wolle man damit eine Reform machen, die alle Schmerzen heilen solle? 15 Millionen bedeuten sehr wenig gegen 72 Millionen Grund- und Gebäudesteuer und 47 Millionen der lex Huene. Je mehr die zukünftige Reform im Dunklen liege, um so ungerechtfertigter sei der Tarif mit seiner Belastung der mittleren Klassen.

Die darauf folgende **Abstimmung** ergiebt nach Ablehnung der Anträge Richter, Rickert, Enneccerus und Vygen die **Annahme der Commissionsansätze** im Steuertarif.

Zu § 17 beantragt Abg. **Parisius** (freis.) ferner eine Einschaltung bezüglich der eingetragenen Genossenschaften, welche von dem Generalsteuerdirector Burghart als ein Sonderrecht der Genossenschaften bekämpft wird, die nach dem angenommenen Antrag Achenbach mit den Actiengesellschaften gleichgestellt seien.

Abg. **Parisius**: Aus den Erklärungen des Regierungs-Commissars geht hervor, daß die Regierung Leute, die bisher keine Einkommensteuer bezahlt haben, mit Millionären auf eine Stufe stellen will. Ich ziehe für jetzt meinen Antrag zurück und behalte mir vor, ihn bei der dritten Lesung in anderer Fassung wieder einzubringen.

Auch die §§ 18 und 19 (Ermäßigung der Steuersätze) werden nach der Commissionsfassung angenommen

Darauf wurde die weitere Berathung bis morgen vertagt.

Reichstag.

Berlin, 17. Febr. Der Reichstag setzte heute die Berathung der **Arbeiterschutz-Novelle** bei dem § 105d (Sonntagsarbeit) fort, wonach die vom Bundesrathe zu gestattenden Ausnahmen für Arbeiten, welche keine Unterbrechung gestatten, oder die für Betriebe, die auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, vom Bundesrathe getroffenen Bestimmungen dem Reichstage zur Kenntnißnahme vorzulegen sind.

Abg. **Bebel** (Soc.) will die Saisonarbeiten diesen Ausnahmen nicht unterwerfen.

Abg. **Gutfleisch** (freis.) beantragt, daß die vom Bundesrath getroffenen Bestimmungen vom Reichstage außer Kraft gesetzt werden können.

Abg. **Baumbach** (freis.) weist darauf hin, daß dem Reichstage in dem Nahrungsmittelgesetze eine ähnliche Befugniß eingeräumt war, und daß der Reichstag von dieser Befugniß sehr mit Recht — es handelte sich damals um das Verbot giftiger Farben bei der Spielwaarenindustrie — Gebrauch gemacht habe. Man dürfe auch die constitutionelle Seite dieser Frage des Mitwirkungsrechts des Reichstages nicht unterschätzen. Der Reichstag sollte in seiner Vertrauensseligkeit zu dem Bundesrath nicht so weit gehen. Es könne überdies dem Bundesrath nur erwünscht sein, seine große Verantwortlichkeit in dieser Frage mit dem Reichstage zu theilen.

Staatssecretär **v. Bötticher** will dem Reichstage das constitutionelle Recht zur Mitwirkung in einer solchen Frage nicht bestreiten, macht aber darauf aufmerksam, daß der Reichstag selbst sich dieses Rechtes in verschiedenen Fällen aus Zweckmäßigkeitsgründen begeben habe. Es sei unzweckmäßig, eine vom Bundesrath einmal erlassene Vorschrift über die Zulässigkeit der Sonntagsarbeit in kurzer Zeit wieder aufzuheben.

Abg. **Schrader** (freis.): Der Antrag der socialdemokratischen Partei gehe zu weit. Ausnahmebestimmungen müßten in das Gesetz hinein, weil es zu schnell geschaffen würde, um selbst alle gewerblichen Verhältnisse berücksichtigen zu können. Was den Antrag Gutfleisch betreffe, so müsse der Reichstag sich ängstlich hüten, von dem ihm zustehenden Recht ohne Noth etwas aufzugeben. Darauf gründeten die Regierungen dann immer weitere Ansprüche. Wenn der Bundesrath die Sache wirklich besser verstehe, so könne er den Reichstag ja informiren. Zudem seien im Reichstage viele Leute, welche mindestens so sachverständig seien, wie der Bundesrath; jedenfalls seien Bundesrath und Reichstag zusammen unter Hinzutritt der Offentlichkeit besser informirt, als der Bundesrath allein. Dazu komme, daß der Bundesrath ganz unverantwortlich sei.

Nachdem noch Staatssecretär **v. Bötticher**, sowie die Abgg. **Stumm** (freiconf.) und **Orterer** (Centr.) gegen die Anträge gesprochen, werden beide Anträge abgelehnt und der Paragraph nach der Commissionsfassun angenommen. § 105e wird mit einem Zusatz Gutfleisch angenommen, welcher die Bestimmung des Paragraphen auch auf solche Betriebe auszudehnen wünscht, die zwar nicht ausschließlich, aber vorwiegend mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft arbeiten.

Die weitere Berathung wurde sodann bis morgen vertagt.

Berlin, 17. Februar. Die „National-Zeitung" meldet zu der schon kurz mitgetheilten Entdeckung des **Professor Liebreich**, daß seine bekannte, nicht einmal neue Substanz bei eigenartiger Anwendung die **Kehlkopfschwindsucht heilen** kann. **Das Mittel sei bereits praktisch erprobt. Subcutan eingespritzt, rufe dasselbe kein Fieber und keinerlei Lebensgefahr hervor.**

---

keit, mit der sich sonst der Italiener seines Daseins freut. Sie war früh ernst und reif geworden, die schöne Sicilianerin mit dem sicilianischen Typus und dem deutschen Namen. Deutsch war äußerlich nichts an ihr, deutsch nur ihre Zuverlässigkeit, ihre ausdauernde Beharrlichkeit in Verfolgung vorgesteckter Ziele. Sonst besaß Sie in hohem Grade die anziehenden Eigenschaften ihres Volkes, die Lebhaftigkeit und Beweglichkeit des Geistes, die Leichtigkeit, sich in alles zu schicken, die Feinheit im geselligen Leben und — die Gluth der Gefühle, bezwungen nur, unterworfen einem eisernen Willen. Und an diesem Willen rüttelte jetzt der Alte, der selbst ein heißempfindender Mann und dazu ein Hartkopf war.

Er mußte seine Tochter gut kennen, denn wenn er sich auch barsch und befehlerisch geberdete, der ungewisse, prüfende Blick, den er unter den blonden Wimpern zu dem noch bewegungslos dastehenden Mädchen hinüberwarf, verrieth eine gewisse innerliche Unruhe und Unsicherheit.

„Ich muß wissen, was ich schreiben soll —", bemerkte die Tochter.

„Bevor du es thust, äh — kenne den Trotzkopf", stieß der Alte in der Befürchtung, auf Widerstand zu stoßen, ärgerlich heraus.

„Was wünschest du denn, padre?" fragte sie beherrscht.

„Daß er mich — verstehst du, mich — von Euch ist nicht die Rede — besucht, weil ich alter, gebrechlicher Mann, der keine Treppe mehr zu steigen vermag — ihm meinen Dank aussprechen möchte — wofür, weißt du ja — Dank und Entschuldigung für das entgegenkommende Benehmen unserer liebenswürdigen Gianetta. Hier ist Feder und Papier, fange an."

Er schob Beides auf dem rechts von ihm stehenden Tisch heran, ohne aufzublicken.

„Nun", brummte er, „warum zögerst du?"

„Weil ich dich bitten möchte, den Brief selbst zu schreiben."

„Damit er nicht im Stande ist, die Krakelfüße meiner zitternden Hand zu lesen und zu verstehen, äh? — Aergere mich nicht, ich könnte einen Schlag bekommen — du weißt, wie schnell mir das Blut zu Kopfe steigt."

Wirklich schoß eine helle Blutwelle in sein gelbliches Gesicht. Der Tochter stiller Widerstand reizte ihn furchtbar.

Sie sah es und gab nach.

„Um Eines bitte ich dich, padre", sagte sie sanft, doch sehr bestimmt, „rede nicht mit ihm von mir als dem Dottore, der für ihn nicht zu sprechen sein wird — nie —", stieß sie unter plötzlich auffliegendem Roth auffallend hervor.

Der Alte sah sie prüfend an.

„Du hassest ihn, Martha, — warum?"

Ihre Augen feuchteten sich. Das Erlebniß mit Otto Lendorf, die tiefempfundene, zwar nicht durch seine Schuld, doch durch ihn herbeigeführte Verletzung ihrer weiblichen Würde, die plötzlich mit einem wunderbaren, ungekannten, noch im Keim schlummernden Gefühle rang, trübte ihr klares Urtheil und machte sie ungerecht.

„Warum?" fragte sie zurück, und dann flammte es in ihrem Auge auf, „weil er ein Spötter ist — weil er keine Gutmüthigkeit besitzt — weil er mich wieder und wieder in die Enge getrieben und mich verletzt hat — mehrmals tief verletzt und — nun dictire!"

Sie trocknete sich die Augen und schrieb mit plötzlich wieder ruhigen Zügen und fester, klarer Handschrift die von dem Alten vorgesprochenen Worte auf das Papier. (Forts. folgt.)

— Die „Polit. Nachr." vernehmen, die Staatsregierung bestehe darauf, sämmtliche eingebrachten Reformgesetze, einschließlich des Volksschulgesetzes, in der laufenden Session zum Abschluß zu bringen. Insbesondere habe sich der Kaiser noch in jüngster Zeit mit vollster Bestimmtheit in diesem Sinne ausgesprochen.

— Die Hauptversammlung des Congresses deutscher Landwirthe hat heute einstimmig eine Resolution beschlossen, in welcher Maßregeln zur Abwehr der socialdemokratischen Agitation unter der Landbevölkerung empfohlen werden. Der anwesende Minister v. Heyden erklärte, über ihre Wünsche habe die Versammlung keinen Zweifel gelassen, und daß denselben Werth beigelegt werde, habe er bereits an anderen Orten ausgesprochen.

— Der Landesgroßmeister der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland Oberst Neuland ist heute früh 5 Uhr gestorben.

Köln, 17. Februar. Der gestern Abend 8,2 Uhr abgehende Personenzug ist in Folge starken Nebels auf dem Brühler Bahnhof auf einen Güterzug gestoßen. Einige Wagen wurden dabei zertrümmert oder beschädigt, mehrere Personen leicht verletzt, ein Bremser getödtet. Beide Geleise waren heute früh noch gesperrt und die Passagiere mußten umsteigen.

Wien, 17. Februar. (Privattelegramm.) Oberbaurath Hansen ist heute Abend 7 Uhr 45 Min. gestorben.

(Theophil Hansen, berühmter Architekt, der Fortsetzer von Schinkels Wirksamkeit, der Erbauer zahlreicher Kunstbauten namentlich in Wien, war geboren am 18. Juli 1813 zu Kopenhagen. Seine Hauptwerke sind die Wiener Börse, die Akademie der bildenden Künste und Parlamentsgebäude.)

Wien, 17. Februar. Der Ministerpräsident Graf Taaffe ist an einem leichten Lungenkatarrh erkrankt und gezwungen das Bett zu hüten.

Spalato, 17. Febr. Das österreichisch-ungarische Uebungsgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Radetzky", „Frundsberg", „Friedrich", „Albatroß" und „Nautilus", ist zum Empfange des am 19. d. erwarteten deutschen Geschwaders hier eingetroffen.

Paris, 17. Febr. Der Premierminister Freycinet theilte heute im Ministerrathe die Dispositionen für die nächsten großen Manöver mit. Vier Armeecorps, das 5., 6., 7. und 8., nehmen an den Manövern Theil. Je zwei bilden eine Armee; eine befehligt von Davoust, die andere von Gallifet, den Oberbefehl führt Saussier mit dem Generalstabschef Miribel.

— In der heutigen Sitzung der Kammer brachte die Regierung die Budgetvorlage ein. Léon Say wird beantragen, in die allgemeine Berathung des Budgets einzutreten, bevor eine Commission ernannt ist. Die Regierung wird den Antrag Says bekämpfen und eventuell die Vertrauensfrage stellen.

London, 17. Februar. Das Unterhaus hat Morleys Tadelsvotum mit 320 gegen 245 Stimmen verworfen. Die Discussion über Russels Unterantrag wurde schließlich vertagt.

London, 17. Februar. (Privattelegramm.) Zu der heutigen Unterhaus-Debatte hielt Gladstone eine große Rede, worin er den Sturz der gegenwärtigen Regierung bei den nächsten Wahlen für unabwendbar bezeichnete.

Mailand, 17. Febr. (Privattelegramm.) Die Dynamitfabrik Nobel in Avigliari hat die Arbeit eingestellt wegen Differenzen mit der italienischen Regierung. Unter den zahlreichen Arbeitern herrscht deshalb große Gährung.

Kopenhagen, 17. Februar. Die Nachtfahrten zwischen Korsoer und Kiel sind heute Abend wieder aufgenommen worden.

Newyork, 17. Februar. Nach Privatmeldungen aus Chile hat die Flotte der Aufständischen den Küstenort Chanaral de las Animas (Provinz Atacama) und Taltal (nördlich davon) angegriffen. Die regierungstreuen Truppen wurden nach kurzem Widerstande aus ihren Stellungen vertrieben und die Aufständischen besetzten die Ortschaften.

Provinzielles.

Pelplin, 16. Febr. Die hiesige Zuckerfabrik hat ihren Betrieb beendet. Dieselbe hat in der Zeit vom 23. September 1890 bis 14. Februar d. J. 846 500 Ctr. Rüben verarbeitet.

Vermischte Nachrichten.

* [In der Spielaffäre des Prinzen Georg Radziwill] wird, dem „B. Tgbl." zufolge, eine Einigung mit den Gläubigern, welche dem Prinzen das Geld im Spiel abgenommen haben, herbeizuführen gesucht. Derjenige, welcher die höchste Forderung hat resp. beim Spiel vom Glück am meisten begünstigt wurde, ist, wie ein stets gut informirter Correspondent mittheilt, der bisherige Attaché und Privatsecretär des großbritannischen Botschafters, Mr. Howard, ein Mann im Anfang der zwanziger Jahre, der sich großer Beliebtheit in der Gesellschaft erfreute. Die ihm gemachten Angebote von 10 Procent der Forderung sind von ihm bisher abgelehnt worden. Mr. Howard gedenkt sich in das Privatleben zurückzuziehen, nachdem er die diplomatische Laufbahn quittirt hat.

* [Heinrich Schliemann.] Wie aus Athen vom 10. d. geschrieben wird, beabsichtigt Frau Sophie Schliemann das Werk ihres verstorbenen Gemahls in Troja zum Abschluß zu bringen, doch dürften diese Arbeiten erst im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen. Gegenwärtig ist Frau Schliemann mit der Herausgabe einer Biographie Heinrich Schliemanns beschäftigt, die für die Freunde des Forschers bestimmt ist und im Buchhandel nicht erscheinen wird.

* [Ein Räuber von Gendarmen erschossen.] Man berichtet der „N. Fr. P." aus Temesvar: Der berüchtigte Räuberhäuptling Peter Marsanovits, welcher an der unteren Donau auch auf ungarischem Gebiete unzählige Verbrechen verübt hatte und hier zu Lande steckbrieflich verfolgt war, wurde während eines Raub-Attentates in der Nähe von Pojarevatz von serbischen Gendarmen erschossen.

AC. **London**, 13. Februar. Von neuem taucht die Frage auf, ob es nicht möglich wäre, mit Hilfe von Bluthunden des berüchtigten Frauenmörders habhaft zu werden. Bereits im Herbst 1889 wurden Versuche mit denselben angestellt, welche ein sehr befriedigendes Resultat ergaben. Sir Charles Warren, der damalige Londoner Polizeipräsident, ließ sich zur Probe von den Hunden verfolgen und wurde schon 20 Minuten, nachdem er sich auf den Weg gemacht, von ihnen gefunden. Leider behagte das Londoner Klima den Bluthunden nicht, sie liefen davon und wurden auch nicht zurückgebracht.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 1. Februar. Der heute von Trinidad hier angekommene Dampfer „Andes" hat als Passagiere den Capitän und die aus 10 Mann bestehende Besatzung der Bark „Lydia Peschau" an Bord, welche am 18. Oktober von der venezuelanischen Regierung mit Beschlag belegt wurde. Der Capitän berichtet, daß er krank gewesen sei und, als das Schiff in der Nähe von Trinidad angelangt war, sich von einem kleinen Fischerfahrzeug nach dem Hospital in Trinidad habe bringen lassen; während die Bark dann unter Führung des Obersteuermanns umherkreuzte, stellte sich Mangel an Wasser ein. Der Steuermann lief daher Margarita Island an und schickte, bevor er die Anker fallen ließ, ein Boot ans Land, um Wasser zu holen; gleich darauf ruderten in kleinen Böten 50 Soldaten heraus, von denen 8 an Bord geschickt wurden, welche die Steuerleute mit ans Land schleppten und sie dort festhielten, so daß niemand an Bord blieb, der das Schiff nach See bringen konnte. Die Schiffsmannschaft wurde mit Nahrungsmitteln versehen und im allgemeinen gut behandelt, dagegen nahmen die Soldaten alle Segel weg, ebenso des Capitäns Kleidungsstücke, Uhr und sonstige Werthsachen. Am 9. November charterte der Capitän den Dampfer „Muriel", um nach Margarita Island zu gehen und die Bark nach Trinidad zu schleppen, jedoch verweigerten die Behörden der Insel, das Schiff frei zu geben, ohne irgend welche Gründe für dieses Vorgehen anzuführen. Am 16. November wurden alle Matrosen nach La Guayra zum englischen Consul geschickt. Am 22. ging der Capitän abermals an Bord und verlangte im Auftrage des Gouverneurs von Trinidad und des venezuelanischen Consuls daselbst die Freigabe seines Schiffes, welche aber auch dann noch verweigert wurde. Der englische Gouverneur rieth dem Capitän dann, nach New-York zu reisen, da es mindestens drei Monate in Anspruch nehmen würde, um die Angelegenheit zu regeln. Die Bark war von Wilmington N.-C. mit einer Ladung Gelbholz nach Trinidad bestimmt.

Standesamt vom 17. Februar.

Geburten: Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter August Salomon, S. — Rangirer bei der kgl. Ostbahn Albert Meyer, S. — Maschinenwärter Franz Oczk, S. — Arbeiter Johann Franz Klassen, T. — Gepäckträger bei der kgl. Ostbahn Heinrich Fraßmann, T. — Arbeiter Friedrich Gruba, S. — Postsecretär Eugen Salewsky, T. — Feuerwehrmann Karl Gustav Liewers, T. — Tapezier Eduard Fröschke, T. — Arbeiter Friedrich Hundertmark, S. — Malergehilfe Emil Ehrich, S. — Schlossergeselle August Schneider, T.

Aufgebote: Steuermann Otto Hermann Schlodowitzki hier und Auguste Wilhelmine Ziebuhr in Steegen. — Seefahrer Walter Richard Liedtke und Maria Dorothea Schön.

Heirathen: Arbeiter Johann Eduard Mischkowski und Anna Marie Schönwald. — Schuhmachergeselle Karl Christian Fiebranz und Auguste Emilie Zerath. — Bernsteindrechslergeselle Rudolf George Schiefelbein und Hanna Amalie Margarethe Döring. — Schmiedegeselle Rudolf Gustav Liedtke und Anna Maria Ludwig.

Todesfälle: T. d. Zimmergesellen Eduard Gelsz, 4 M. — S. d. Rangirers Albert Meyer, 1 St. — Arbeiter Johann Wienhold, 48 J. — Hilfsgerichtsvollzieher Josef Glombowski, 59 J. — Rentier Michael Rehberg, 85 J. — Musketier Albert Hermann Lettow, 22 J. — S. d. Arbeiters Gottlieb Voß, 8 M. — S. d. Arbeiters Theodor Bluhm, 1½ J. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Februar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 14. Februar.

Activa.	Status vom 14. Februar.	Status vom 7. Februar.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	849 990 000	839 649 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	19 041 000	18 455 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 624 000	11 177 000
4. Bestand an Wechseln . .	454 080 000	463 357 000
5. Bestand an Lombardford.	70 636 000	73 552 000
6. Bestand an Effecten . .	31 552 000	40 150 000
7. Bestand an sonst. Activen	28 501 000	27 959 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	895 755 000	917 303 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	402 092 000	390 271 000
12. Die sonstigen Passiven . .	400 000	489 000

Frankfurt, 17. Februar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 273⅜, Franzosen 215⅜, Lombarden 116⅝, Ungar. 4% Goldrente 93,50. — Tendenz: fester.

Wien, 17. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 309,15, Franzosen 243,00, Lombarden 132,30, Galizier 211,75, ungar. 4% Goldrente 105,42. — Tendenz: behpt.

Paris, 17. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,00, 3% Rente 95,67½, 4% ungar. Goldrente 93,50, Franzosen 538,75, Lombarden 308,75, Türken 19,62½, Aegypter 496,56. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 34,25, weißer Zucker per Februar 36,62½, per März 36,87½, per März-Juni 37,25, per Mai-August 37,75. Tendenz: ruhig.

London, 17. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅛, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 99¾, Türken 19⅜, ungar. 4% Goldrente 92⅝, Aegypter 98⅜. Platz-Discont 2½ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15⅛, Rübenrohzucker 13⅝. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 17. Februar. Wechsel auf London 3 M. 85,10, 2. Orientanleihe 104, 3. Orientanleihe 105⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Febr. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 13/13,05 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 17. Febr. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 13,55 M Käufer, März 13,40 M do., April 13,37½ M do., Mai 13,45 M do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: stetig. Februar 13,60 M Käufer, März 13,42½ M do., April 13,40 M do., Mai 13,45 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Febr. 13,60 M Käufer, März 13,42½ M do., April 13,40 M do., Mai 13,42½ M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Februar. Wind: NW.

Angekommen: Highland (SD.), Mc. Gregor, Methil, Kohlen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

 **Herren-Confection:** 

Unserem hochgeehrten, ausgebreiteten Kundenkreise

auf Herren-Confection nach Maß

machen wir die höfliche Mittheilung, daß wir jetzt die **hervorragendsten Zuschneidekräfte** beschäftigen, nach sämmtlichen Systemen, als:

Wiener, Mauer u. Klemm

auf Wunsch zuschneiden lassen, und dadurch nur in der Lage sind, tadellos gutsitzende Garderoben anzufertigen. Es werden nur genau passende Stücke zur Ablieferung gebracht.

Wir empfehlen:

Herren-Jaquet-Anzüge, aus guten wollenen Stoffen gefertigt, a 20, 24 M.
Herren-Jaquet-Anzüge, aus eleganten Velours, Cheviots ꝛc., a 30, 36 M.
Herren-Jaquet-Anzüge, aus hocheleganten Kammgarn-, Diagonals-, Satins- u. Tricotstoffen, a 36, 40, 45 M.
Herren-Rock-Anzüge, aus schweren reinwollenen Stoffen, a 36, 40 M.
Herren-Rock-Anzüge, aus eleganten Cheviots, Zwirn, Velours und Diagonals, a 40, 45 M.
Herren-Rock-Anzüge, aus hocheleganten Kammgarn, Croisés, Satins, Diagonals ꝛc., a 45, 50, 60 M.
Sommer-Paletots, aus eleganten Stoffen, reine Wolle, a 24, 30 M.
Sommer-Paletots, aus allerfeinsten, hocheleganten Stoffen, a 30, 36, 40, 45 M.

Lager-Anzüge:

Jeder nicht genau passende Anzug ꝛc. wird bereitwilligst umgetauscht. Sämmtliche am Lager fertigen Anzüge ꝛc. sind, sowohl in Bezug auf Vorzüglichkeit der Stoffe, als auch auf Abarbeitung ꝛc. auf das Sorgfältigste hergestellt, und empfehlen wir vom Lager:

Herren-Jaquet-Anzüge, aus guten starken Stoffen, a 12, 14 M.
Herren-Jaquet-Anzüge, aus eleganten reinwollenen Stoffen, a 15, 18, 20 M.
Herren-Jaquet-Anzüge, aus hocheleganten Kammgarn-, Velour- und Diagonalstoffen, a 24, 27, 30 M.
Herren-Rock-Anzüge, aus nur reinwollenen eleganten Stoffen, a 24, 27, 30, 36 M.
Herren-Rock-Anzüge, aus hocheleganten Kammgarn, Diagonals, Croisés, Velours ꝛc., a 36, 40, 45 M.
Sommer-Paletots, elegant, a 12, 15 M.
Sommer-Paletots, hochelegant, a 18, 21, 24, 30 M.

Confirmanden-Anzüge,

in ganz besonders großer Auswahl, a 10, 12, 15 M., hochelegant, a 18, 21, 24, 30 M.

Frack-Anzüge,

2reihige Salon-Anzüge, a 50, 60 M. Schlafröcke, elegant, a 12, 14, 18 M. (3155



!! Deutsche Industrie !!

Für den größeren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

Rein Cacao und Zucker.
Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à ½ Ko. M. 2,—
do. do. do. - 6a orange - - - 1,60
Fein do. do. - 8a grün - - - - - 1,20
do. do. do. - 9a Kais. roth., - - - 1,—
Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pfg.

Rein Cacao und Zucker.
Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von 6 Pfund à Kistchen M. 5,50 à ½ Ko. M. 1,—
Krümel-Chocolade mit Vanille à ½ Ko. M. 1,60, 1,20, 1,—
Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à ½ Ko. 120 Pf. (137

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguengeschäften.

CHOCOLADE
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN
vollendetes Fabrikationsverfahren.

Eins der wirksamsten Heilmittel bei den bezeichneten Krankheiten ist



SCHUTZ-MARKE

Depot in Danzig: **Herm. Lietzau,** Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1.

bereitet aus dem Wasser der Homburger Elisabeth-Quelle nach ärztlicher Anordnung. Zu beziehen in Flaschen von 170 Gramm a M. 2,50 und 480 Gramm a M. 6,00. durch die Apotheken und Wasserhandlungen oder von der Brunnen-Verwaltung zu Homburg v. d. H.

Verstopfung | Verdauungs-Beschwerden | Fettleibigkeit | Hämorrhoidal-Zustände | Gicht

---

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden an den Folgen einer Lungenentzündung mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Peter Toews

in seinem 75. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Danzig, d. 17. Febr. 1891.

Kölner Dombau-Loose a M. 4 bei **Th. Bertling,** Gerbergasse Nr. 2. (3175

Zu meinem Kursus für Damenschneiderei nach Direktor **Kuhn's** Maaß- und Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche die Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden.

Emma Marquardt,
Holzgasse 21, 2 Tr.

Thee's

als
Pecco, hochfein,
Souchong, sehr fein,
feinster Familien-Thee,
Pecco-Souchong
Congo, kräftig,
grüne Thee's
in allen Preislagen.

Vanille,

hochfeinste Bourbon
in größter Auswahl und sehr billig,
ferner
Chocoladen u. Cacaos,
beste Marken zu billigsten Preisen. (2968
Albert Neumann.

Sehr beliebt.
Thee
3.50 pr. Pfd.
„MESSMER"
Frankfurt a. M. – Baden-Baden.
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.
Bei 3 Pfd. franco.

Eben erhielt ich aus dem Landsee Barse und große Plötze, selbe verkaufe zu spottbilligen Preisen; auch ganz frisch aus dem Rauch große Maränen Stck. 20 ₰, 2 Stück 30 ₰, prima Sardellen, 1890er, p. ℔ 75 ₰, 1886er p. ℔ 1,00 M., Caviar p. ℔ 2,50 M.
Lachmann,
Tobiasgasse 25 und Hausthor 7.

Soeben eingetroffen eine neue Waggonladung sog. □ Limburgerkäse in 4 verschied. Sorten und offerire dieselben centnerweise für Wiederverkäufer zu sehr bill. Engros-Preisen. Proben in Postkollis gegen Nachnahme.
H. Cohn, Fischmarkt 12.

Postschule Stettin.
Vorbereitungsschule f. d. Postdienst.
Prospect durch Director **Weber.**

Zeichnungen

auf die neue

3% Deutsche Reichs-Anleihe
3% Preuss. consolidirte Staats-Anleihe

nehmen wir von heute bis 20. d. M. einschliesslich kostenfrei entgegen.

Danzig, den 14. Februar 1891. (2955

Westpreussische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins für die Stadt Danzig werden zu einer Generalversammlung behufs Erstattung des Jahresberichts und Vornahme von Ersatzwahlen für ausgeschiedene Vorstandsmitglieder

auf Donnerstag, den 26. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Wohnung der unterzeichneten Vorsitzenden (Ober-Präsidialgebäude) eingeladen.

Die Vorsitzende
des Vaterländischen Frauen-Vereins für die Stadt Danzig.
F. v. Leipziger.

Nächste Woche Ziehung

der

Kölner Dombau-Lotterie.

Alle Gewinne in baarem Gelde.

Hauptgewinn 75000 Mk.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Gr. Auction, Heumarkt Hotel zum Stern, im Tivolisaale.

Donnerstag, den 19. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst wegen Domicilveränderung die dort untergebrachten Sachen öffentlich meistbietend versteigern, als:

1 eleg. polisander Pianino, 1 polisander Damenschreibtisch, 2 do. Notenetageren, 1 do. Rauchtisch, 2 nußb. Trumeaux, eine sehr elegante **nußb. Zimmereinrichtung, Sopha, Fauteuils,** Kleiderspinde und Vertikows, Sophatische, Rohrlehnstühle, Teppiche, Bettgestelle, Betten, Regulator, Tischdecken, Wasch- und Nachttische mit Marmor, Bettschirme und Kleiderständer, 1 mah. Einrichtung, Schlafsopha mit Auszug, Schaukelstuhl, Speisetafel, Speiseausziehtische und viel Glas und Porzellan, 1 Kochherd (Hildesheimer Fabrikat).

Die Besichtigung der Sachen ist am Auctionstage von 8 Uhr Morgens gestattet. (3150

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereidigter Gerichts-Taxator und Auctionator.

GAEDKE's CACAO

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Das hochinteressante Buch:
„Geheime Winke"
für Mädchen und Frauen in allen discreten Angelegenheiten (Periodische Störung etc.) von e. erfahr. amerik. Frauen-Arzte, vers. discr. **Helmsens Verlags-Anstalt,** Berlin SW. 61. (528

Rothe ✚ Lotterie

Ziehung 17. u. 18. April. Loose à 1 M., 11 St. 10 M.

des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Rothen Kreuz unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Majestät d. Kaiserin zum Besten des Baues eines Siechenhauses in Cöslin **3915 Gewinne im Werthe von Mark 95 000, darunter 20 000, 10 000, 5000 ꝛc.**

16. Stettiner Pferde-Lotterie,

Ziehung 12. Mai, Loose à 1 M. (11 St. 10 M.), Liste und Porto 30 ₰. **Hauptgew.:**

150 edle Pferde und 10 hochelegante Equipagen,

darunter 2 Vierspänner und 10 gesattelte Reitpferde.
11 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark
gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Coupons und Postmarken. (3163

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

C. J. Gebauhr,
Flügel- u. Pianinofabrik,
Königsberg i. Pr.

20,000 Stück Bauholz
zu haben in Polen, noch i. Wasser. Off. v. Refl. unter R. H. **500** postlagernd Thorn erbeten.

Eichene Bohlen.
Eichene Bohlen, 2, 2¼ u. 2½ Zoll stark, kurze, lange bis 20 Zoll breit, passend zu großen Faßböden, hat Umzugs halber abzugeben (3117
H. A. Reinke,
Schilfgasse Nr. 6.

Bodenrummel,
alte Möbel und ganze Nachlasse kauft
J. Litz, Altstädt. Graben 101.

Ein altes
Colonial-Waaren- und Schank-Geschäft
in einer Kreisstadt Westpreußens ist wegen andauernder Krankheit des Besitzers von sofort oder p. später anderweitig zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Herr
Gust. Springer Nchfl.
Danzig. (3136

Für mein
Stabeisen- u. Kurzwaaren-Geschäft
suche ich einen (3107
tüchtigen Verkäufer.
Polnische Sprache erwünscht.
Robert Olivier,
Pr. Stargard.

---

3 große, gut erhaltene
Schmiedeblasebälge
sind billig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 3095 in der Expedition dieser Zeitung erb.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros,
44, rue Alexandre Dumas. **Paris.**

In Osterode Ostpr. sind ein am Markt belegenes, dreistöckiges
Wohnhaus
von 3 Fenstern Front, mit eleg. Laden, zu jedem Geschäft geeignet, und ein Hausgarten billig zu verkaufen. Offerten oder Anfragen unter 2998 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hypothekencapitalien
a 4 % offerirt **Krosch,** Röperg. 6.

---

300 Rm.
und mehr pro Monat, können achtbare, gewandte Persönlichkeiten **jeden Standes,** — ohne Risiko — als Vertreter eines altrenommirten, streng soliden Bankgeschäftes, durch Verkauf gesetzl. überall gestatteter Staats-Prämien-Loose verdienen. Off. unter 181 J. S. an **Haasenstein u. Vogler A.-G., Berlin** SW. 19.

Suche zur 1. Stelle 21000 M. zu 4½ %. Off. von Selbstdarleihern unt. 2959 i. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein Herr, 40 Jahre alt, ev., Besitzer v. Grundstücken in ein. Badeort, wünscht sich zu verheirathen. Damen in Mitte d. 20—30er Jahren, mit einem Vermögen v. 6—10000 M., die auf dieses ernstgemeinte Gesuch reflektiren wollen, belieben ihre Offerten unter Nr. 3103 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Per 1. März empfehle eine gute Landwirthin, die einf. Küche, Milcherei u. Viehzucht verst. Letzte Stelle 3 Jahre. (3135
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Anständige erfahrene **Büffet-Mamsells** mit besten Zeugn. empfehle von sofort. (3135
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Zum 1. April c. ist bei uns eine
Lehrlingsstelle
zu besetzen. (3154
Gebrüder Engel, Danzig.

Erfahrene **Landwirthinnen,** ganz perfecte u. a. einfachere, mögen sich mit Einsendung ihrer Zeugnisse zahlreich melden bei
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Gesucht.

Ein **junges Mädchen,** das die Landwirthschaft erlernt hat und darüber **gute Zeugnisse** aufweisen kann. Antritt kann sogleich oder 1. April erfolgen. (3160
Wolschon,
Dom. Kamlau bei Lusin, Wpr.

Eine **Berliner Bankfirma** sucht für Danzig und Umgegend unter günstigen Bedingungen einen
gewandten Agenten
(Acquisiteur für Speculations-Kunden in Fonds.) Adressen sub K.Q.541 **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königstraße 56. (3125

Aufruf! 20,000
Offene Stellen
jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlangen Sie einfach die **Liste der Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

Agent

für Ost- und Westpreußen von einer alten, leistungsf. Weberei leinener und halbleinener Hosendrells gesucht. Angebote mit Ref. gefl. an **C. G. Waentig a./Damm** zu Großschönau i. S.

Lehrling.
Für unser **Manufactur-, Mode-, Seiden-Waaren- u. Wäsche-Ausstattungs-Geschäft** suchen wir einen Lehrling gegen monatliche Remuneration. (2990
Loubier & Barck.
Langgasse 76.

Ein geübter mit der doppelten Buchführung vollständig vertrauter
Buchhalter
und gewandter Correspondent, mit guter Handschrift, wird zum 1. April 1891 gesucht. Schriftl. Meldungen sind unter Nr. 2691 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Suche für mein **Medizinal-,** Drogen- und Farbengeschäft einen tüchtigen **Verkäufer,** sowie einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. (3130
G. Kuntze, Paradiesgasse 5.

Geübte
Maschinenstrickerinnen,
die selbstständig alle Arbeiten verrichten können, werden mit hohem Gehalt für Elbing gesucht. Gefl. Offerten unter O. K. 3182 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Empfehle ein Wirthschafts-Fräulein, 30 Jahre alt, evang., m. feiner Küche, Kuchenbäckerei vollst. vertraut, sowie erfahren mit Butterei u. Viehzucht, außerd. e. Fräul. i. d. 20er Jahren, bei größ. Kindern, vertr. mit Schneiderei und sämmtl. Handarbeiten.
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Empfehle eine recht brauchbare Köchin in den 30er Jahren, mit feiner Küche vollst. vertraut, sowie ein Stubenmädchen, das schneidern kann u. e. saubr. Dienstmädchen i. d. 20er Jahren aus einer kleinen Stadt mit sehr gut. langjährigen Zeugnissen. (3091
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Eine herrschaftliche
Köchin,
welche die feine Küche versteht, gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, wird bei hohem Lohn gesucht. Dienstantritt 11. Mai d. J. Sofortige Meldungen erwünscht.
Mühle Pr. Stargard,
Frau Anna Wiechert.
(2989

Stelle als
Buchhalterin
wird von einer jungen Dame, gestützt auf gute Zeugnisse, gesucht. Offerten unter Nr. 3113 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein Materialw.-Geschäft w. **ein junger Mann v. 1. März** oder 1. April bei hohem Salair gesucht.
Off. unt Nr. 3055 in der Expedititon dieser Zeitung erbeten.

Offene Stellen jeden Berufs nach allen Gegenden u. Berlin. Fordern Sie per Karte **„Stellen-Courier", Berlin-Westend.**

Für ein
Holz- u. Kohlengesch.
mit guter Kundschaft, wird ein Associée gesucht.
Adressen unter Nr. 2930 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein bescheidenes Mädchen von auswärts, ohne Anhang, welch. nähen u. Kindern (8 Jahr.) die Schularbeit beaufsichtigen kann, für eine Offizier-Familie zum 1. April gesucht.
Adressen unter Nr. 3121 in der Expedition dieser Zeit abzugeben.

Stellenvermittelung
für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3.** (186

Ein Kaufmann
wünscht als **Associée** in ein **Holz- und Kohlengeschäft** einzutreten.
Offerten unter Nr. 3165 i. der Expedition dieser Zeitung erb.

Der Laden Hausthor 4 b zu vermiethen.

---

2 unmöbl. Zimmer in Zoppot pro 1. April bis 1. Oktober gesucht. Offerten unter Nr. 3104 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Möbl. Vorderz., v. gl. o. 1. März Pfefferstadt 24[II] zu verm.

Hundegasse 60 ist die Ober-Saaletage von 6 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April zu verm. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Helles Comtoir
Röpergasse 6 part. zu vermiethen.

Comtoir
nebst Cabinet in d. Näh. d. Börse für M. 200 z. vermiethen. Näheres Brodbänkeng. 36, part. (3123

Zinglershöhe.
Mittwoch, den 18. Februar:
Künstler-Concert.
Anfang 3½ Uhr, Ende 8½ Uhr. Entree 10 Pf. (3131

Nachklang!

Die am Sonntag Abend in der Kapelle der Baptisten vom Gesangverein „Zion" öffentlich vorgetragenen Chorgesänge und Ansprachen fanden im Allgemeinen reichen Beifall! Namentlich der Sängergruß von der kleinen O. war lobenswerth! Da gen. Verein und dessen Bestrebungen wohl als neu zu begrüßen sind, würde sich öftere Wiederholung empfehlen. Ein Entree jedoch von 25 ₰ incl. Programm und sonstigen Unkosten dünkt uns gar zu bescheiden. Das Geleistete war, abgesehen davon, daß geistlicher Gesang überhaupt nicht zu bezahlen ist, das zehnfache werth. Wir wünschen den Zionssängern Segen u. Gedeihen **N. N.**

Druck und Verlag
von A W. Kafemann in Danzig